

Rainer
Stahl

Arbeitsbericht Dezember 2001 bis November 2003

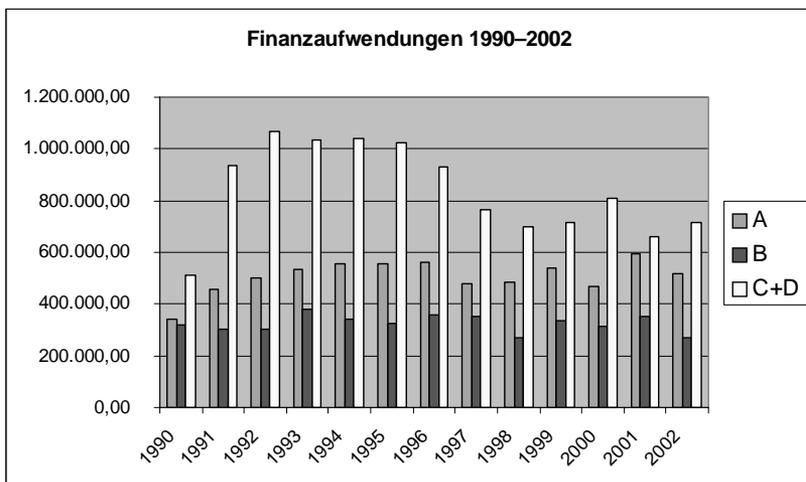
Vom vierten bis ins sechste Jahr des Dienstes
für den Martin-Luther-Bund

Auf seiner gerade abgeschlossenen theologischen Tagung in Gallneukirchen im Oktober 2003 hat der Martin-Luther-Bund den Themenbereich „Geld“ ausdrücklich aufgegriffen. Dies mag auf den ersten Blick überraschend wirken. Die Notwendigkeit, diesen Themenbereich einmal direkt in Angriff zu nehmen, leuchtet aber unmittelbar ein, wenn man sich bewusst macht, dass der Martin-Luther-Bund in Gestalt seiner Finanzierungs- und Projekthilfen durchaus die Finanzierungsstrukturen in den Partnerkirchen beeinflusst. Weil dabei das Interesse besteht, durch die Hilfe von außen die eigenen Fähigkeiten in den Partnerkirchen zu stärken, also – wie der bekannte Slogan lautet – „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu leisten, ist es unabdingbar, diese eigenen Finanzierungswege innerhalb der Partnerkirchen zu verstehen. Glücklicherweise hat es dazu in Gallneukirchen einen sehr soliden, fachkundigen und offenen Austausch gegeben. Dokumentiert werden können diese wichtigen Einsichten aber erst im nächsten Jahrbuch, das dann in grundsätzlicher Form, aber auch durch konkrete Informationen, das hier angerissene Thema wieder aufnehmen wird.

Über Geld kann man durchaus reden

Diese wichtigen Erfahrungen in Gallneukirchen geben aber den Anstoß, meinen Arbeitsbericht einmal mit ausgewählten Finanzinformationen zu beginnen. Dies ist schon seit längerer Zeit geplant, kann aber erst jetzt – für den Arbeitsbericht über die Jahre 2001 bis 2003 – verwirklicht werden. Solche Finanzinformationen konnten schon in dem Material gegeben wer-

den, das für den „Tätigkeitsbericht der Kirchenleitung der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands 2001/2002“ zur Verfügung gestellt worden war.¹ Für den Tätigkeitsbericht der Kirchenleitung der VELKD vor der 1. Tagung der 10. Generalsynode wurde dann schon eine aktualisierte Übersicht über die Finanzentwicklung der letzten Jahre vorgelegt, mit dem die folgenden Informationen eröffnet werden sollen:



Die Säule A illustriert die Ausgaben für die Zentralstelle, die Säule B diejenigen für die Programmarbeit wie das Sendschriften-Hilfswerk und den Verlag und die Säulen C + D diejenigen für die Projekte in den Partnerkirchen und den Sonderhaushalt „Hilfsmaßnahmen für Kirchen in Osteuropa“ der VELKD.

Um diese graphische Übersicht noch ein wenig plastischer und verständlicher zu machen, sollen die folgenden Zusatzinformationen gegeben werden – und zwar auf der Grundlage der Jahresrechnung 2002. Natürlich können

¹ Ich verweise dort auf den Abschnitt „8.5 Martin-Luther-Bund“, S. 51. Dieser ist auch nachzulesen unter der Internetpräsentation der VELKD: www.velkd.de/arbeitsfelder/oekumene/martin_luther_bund.php3. Wer jetzt nachschlägt, wird natürlich den neuen Bericht, der für die 1. Tagung der 10. Generalsynode gegeben wurde, vorfinden.

diese nur einige Eindrücke vermitteln, ist es doch nicht möglich, die jeweils zu erstellende Jahresrechnung in Textform umzugestalten. Aber einen Einblick in das, was innerhalb eines Jahres finanziell im Martin-Luther-Bund abläuft, kann doch gegeben werden. Und das soll gern geschehen; ist es doch möglich, über diese Informationen allen Spenderinnen und Spendern, die die Arbeit der Zentralstelle und der Vereine des Martin-Luther-Bundes fördern, herzlichst zu danken.

Auch Vermächtnisse zugunsten der Diaspora

Auf der *Einnahmenseite* zugunsten der Arbeit der Zentralstelle in ihren vielfältigsten Aspekten ist zuerst das zu nennen, was die Vereine des Martin-Luther-Bundes für die laufende Arbeit zur Verfügung stellen. 2002 waren das etwas weniger als € 266.000,-. Daneben wurden der Zentralstelle von Einzelpersonen und Kirchengemeinden für die Sacharbeit ein sehr großer Betrag zur Verfügung gestellt, insgesamt € 284.000,-. Allerdings ist zu diesem Betrag zu beachten, dass von ihm fast € 170.000,- für den Bereich „Projekte“ bestimmt waren, also für die Diasporagabe und für die Arbeit in den verschiedenen Kirchen. Besonders wichtig war, dass uns im Jahr 2002 mehrere Vermächtnisse mit dem Gesamtbetrag von über € 91.000,- zur Verfügung gestellt worden sind. Auf diesem Wege haben Verstorbene über ihr Leben hinaus zugunsten von Gemeinden und Pfarrern in der Diaspora gewirkt. Dafür sei ein besonderer Dank ausgesprochen. Außerdem wurde unsere Arbeit in stabiler Weise durch die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche gefördert, nicht zuletzt dadurch, dass der Sonderhaushaltsplan „Hilfsmaßnahmen für Kirchen in Osteuropa“ über den Martin-Luther-Bund umgesetzt wird. Dadurch wurden dem Martin-Luther-Bund im Jahr 2002 insgesamt € 553.000,- zur Verfügung gestellt.

Ein Schwerpunkt: Die Hilfe für Russlands Lutheraner

Zur *Ausgabenseite* seien folgende Informationen gegeben: Insgesamt – also einschließlich des schon benannten Sonderhaushalts „Hilfsmaßnahmen für Kirchen in Osteuropa“ – wurden im Block „Projekte“ (= C + D) den Diasporakirchen Unterstützungen im Gesamtwert von € 714.000,- zur Verfügung gestellt. Der genannte Sonderhaushalt umfasste im Jahr 2002 den

Betrag von € 230.000,-, für die Diasporagabe 2001 – also für den Ausbau des „Hauses der Kirche St. Paul“ in Odessa – wurden € 63.000,- zur Verfügung gestellt, für die ELKRAS insgesamt, die Evangelisch-Lutherische Kirche in Russland und anderen Staaten, der große Betrag von € 219.000,-. Die Programmarbeit des Martin-Luther-Bundes, also die Literaturhilfen, die Verlagsarbeit, die Tagungen und die Sprachkurse – um nur dies zu nennen –, umfasste im Jahr 2002 den Betrag von fast € 216.000,- (= B). Bestandteile dieser Arbeit waren z. B. die Brasilienstipendien für Studierende am „Instituto de Educacao Ivoti“ in Höhe von € 21.000,- und die Literaturhilfen, die das Sendschriften-Hilfswerk in Höhe von knapp € 60.000,- leisten konnte.

Neben diesen beiden direkten Projekt- und Programmblöcken, die also insgesamt € 930.000,- umfassten (B und C + D), stehen nun die Kosten für die Verwaltung, für die beiden Studierenden- und Diasporawohnheime, die in Erlangen unterhalten werden, aber auch z. B. für die Reisekosten, um notwendige Begegnungen in den Partnerkirchen zu ermöglichen. Im Jahr 2002 wurde für diesen Bereich „A“ der Betrag von € 574.000,- aufgewendet. Bei diesen Kosten ist zu beachten, dass auch in Erlangen direkte Ausgaben für die Partner aus der Diaspora eingesetzt werden, einmal durch Ausgaben zugunsten von Gästen und dann dadurch, dass die Häuser und die Zentralstelle mit ihren Büros überhaupt unterhalten werden können. Deshalb werden bei der oben gegebenen Graphik für 2002 € 53.000,- bei den Ausgaben unter „A“, also innerhalb der Zentralstelle, abgezogen und bei den Ausgaben unter „B“, also im Bereich der Programme, hinzugezählt. Nur so entsteht ein wirklich verantwortliches Gesamtbild.

Aspekte der Haushaltsgestaltung

Es legt sich nahe, die zu den Finanzen gegebenen Informationen weiterzuführen und den Bericht mit Hinweisen zur Haushaltsgestaltung zu eröffnen:

1. Der Hauptausschuss des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes hat in beiden Haushaltsjahren die Arbeit des Martin-Luther-Bundes nachhaltig unterstützt. Aufgelistet sei jetzt nur die Verwendung der Zuschüsse für die Programm- und Projektarbeit:

1.1. Im Haushaltsjahr 2001 wurde diese Arbeit mit insgesamt € 38.346,88 bezuschusst. Von diesem Betrag wurden 16 % für den Literaturversand,

40 % für die Tagungsarbeit und den Sprachkurs, 21,4 % für Autohilfen sowie 22,6 % für Einrichtungen, Computerhilfen und Talare verwendet.

1.2. Im Haushaltsjahr 2002 konnte ein Zuschuss von € 55.000,- zur Verfügung gestellt werden. Diese einmalige und besondere Erhöhung sei hier ausdrücklich dankend hervorgehoben! Die Tatsache, dass der Arbeit des Martin-Luther-Bundes solch ein großer Betrag zur Verfügung gestellt wurde, zeigt auch, wie hoch das Vertrauen in die kompetente und sachrichtige Umsetzung dieser Mittel und wie gut die Zusammenarbeit zwischen Erlangen und Stuttgart überhaupt ist! Vom genannten außerordentlich hohen Betrag – insofern ist jetzt die traditionelle Prozentangabe nur bedingt aussagekräftig – wurden 9,8 % für die Literaturarbeit, 26,4 % für die Tagungsarbeit und den Sprachkurs, 20 % für Motorisierungen, 11,1 % für Bauunterstützungen, 9,1 % für die Schularbeit am Golf von Neapel und 5,4 % für eine Lutherehrung in Chile verausgabt. 18,2 % des Betrages sind für Werbemaßnahmen bestimmt (s. u. S. 181) und konnten den Rückstellungen zugeführt werden, damit sie im Jahr 2003, wenn die nötigen Maßnahmen greifen, zur Verfügung stehen.

2. Ein besonderer Akzent der Arbeit ist immer die Diasporagabe des jeweiligen Jahres, deren Zweckbestimmung nach reiflichen Reflexionen auf den Bundesversammlungen beschlossen wird. Die Spenden gehen dann in dem Jahr ein, in dem für den beschlossenen Zweck gesammelt wird und meist auch noch anteilig im darauf folgenden Jahr. Aus dem Blickwinkel des Herbstes 2003 lassen sich sehr gute Aussagen zu den Diasporagaben der Jahre 2001 und 2002 machen:

2.1. 2001 war für die Renovation und Ausstattung besonders des Gottesdienstraumes des „Hauses der Kirche St. Paul“ in Odessa, Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine, gesammelt worden. Insgesamt kamen für diesen Zweck in den Jahren 2001 und 2002 mehr als € 64.000,- zusammen, von denen – nach Abzug der technisch bedingten Ausgaben – € 63.000,- nach Odessa weitergegeben wurden. Das „Haus der Kirche“ ist inzwischen eingeweiht und erfüllt seine Funktionen in großartiger Weise (s. u. S. 190f).

2.2. 2002 ging es uns darum, für die Modernisierung und Ausstattung zweier Schülerheime in Rumänien, die von der siebenbürgisch-sächsischen und von der ungarischen lutherischen Kirche unterhalten werden, Hilfen zu ge-

ben. Im Jahr 2002 wurden über € 46.000,- aufgebracht und im Jahr 2003 noch einmal mehr als € 14.000,-. Anteilig konnten schon € 45.000,- für das Schülerheim der ungarischen Kirche in Sacele/Fünfdörfer und für das Schülerheim in Sibiu-Hermannstadt zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde die Schulspeisung im Schülerheim der Gemeinde Medias unterstützt und war es sogar möglich, bei der Einrichtung des „Begegnungs- und Kulturzentrums Friedrich Teutsch“ in Sibiu-Hermannstadt finanziell zu helfen, in dem Jugendförderungen stattfinden werden. Es zeichnet sich aber jetzt schon ab, dass die Arbeiten in Sacele teurer werden als vorgesehen – auch weil die ursprünglichen Planungen inzwischen erweitert werden mussten –, so dass die Mehreinnahmen mit Gewissheit gebraucht werden.

3. Eine herausragende Verantwortung stellt für den Martin-Luther-Bund die Tatsache dar, dass die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche ihren Sonderhaushaltsplan für „Hilfsmaßnahmen für Kirchen in Osteuropa“ über den Martin-Luther-Bund abwickelt. Es hat sich hier eine ausgezeichnete Zusammenarbeit ergeben. Der Martin-Luther-Bund ist auch dankbar, dass die Generalsynode der Vereinigten Kirche im Herbst 2002 die Haushaltspläne für die Jahre 2003 und 2004 beschlossen hat.

3.1. Im Haushaltsjahr 2001 konnten € 223.609,82 angewendet werden. Dabei wurde Literaturhilfe in Höhe von € 23.537,83 geleistet, wurden Motorisierungsprogramme und Einzelhilfen bei Autobeschaffungen in Höhe von € 48.920,92 unterstützt, technische Hilfen in Höhe von € 27.136,66 geleistet, Beihilfen und humanitäre Hilfsmaßnahmen in Höhe von € 69.896,98 zur Verfügung gestellt, Bildungsmaßnahmen und der Sprachkurs mit € 20.800,13 bezuschusst sowie Baumaßnahmen in Höhe von € 33.317,30 gefördert.

3.2 Im Haushaltsjahr 2002 hat es eine kleine Steigerung gegenüber dem Vorjahr gegeben. Es konnten € 230.134,94 eingesetzt werden, und zwar € 15.033,60 für Literaturhilfen, € 55.990,30 für Motorisierungshilfen, € 30.854,34 für technische Hilfen, € 73.893,84 für Beihilfen und humanitäre Hilfsmaßnahmen, € 21.000,- für Bildungsmaßnahmen und den Sprachkurs und schließlich € 33.362,86 für Baumaßnahmen.

3.3. Hier zeigt sich in einigen Bereichen eine interessante Konstanz – so bei den technischen Hilfen, den Bildungsprogrammen und den Baumaßnahmen. Das hängt natürlich auch daran, inwieweit Bitten vorgelegt werden. Steigerungen fallen für den Bereich der Motorisierung und der humanitären Hilfs-

maßnahmen auf. Hier ergeben sich eben immer wieder aktuelle Herausforderungen, die nicht unbeantwortet bleiben sollen.

4. Die 1999 beschlossene Renovierungsmaßnahme in den beiden Studierendenheimen, die der Martin-Luther-Bund unterhält – dem Theologen- und Diasporawohnheim und dem Wohnheim St. Thomas –, konnte in den Jahren 2000 bis 2003 durchgeführt werden.² Nun sind die Duschen und Toiletten modernisiert und ihre Anzahl erhöht, so dass sich weniger Bewohner eine Anlage teilen müssen. Jetzt sind alle Studierendenzimmer mit einem Zugang zum Internet ausgerüstet, den die jeweilige Bewohnerin, der jeweilige Bewohner mit einem eigenen Computer nutzen kann. Und die Flure beider Häuser sowie die Treppenhäuser im Theologenheim sind renoviert und mit neuen Teppichböden belegt. Durch diese Maßnahme hat sich die Konkurrenzfähigkeit unserer Häuser deutlich verbessert. Alle Zimmer sind auch immer belegt, oft müssen Nachfragende enttäuscht werden.

Die Verwirklichung dieser Maßnahme hat für alle Mitarbeitenden in der Zentralstelle, besonders aber für Frau Jeske, dann für Frau Hirschmann, für Pfarrer Hübner und für mich eine deutliche Mehrbelastung bedeutet. Dankbar sei hier die Hilfe hervorgehoben, die wir durch die Mitglieder des Bauausschusses erfahren haben, der eigens für diese Aktion gebildet worden war: Frau Blomeyer, Erlangen, Architekt Diener, Zürich, Präsident Dr. Winckler, Bückeberg. Die Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Horneber/Marazza und nach dessen Auflösung mit dem Architekten Herrn Horneber war ausgesprochen intensiv, gestaltete sich aber auch nicht konfliktfrei. Die Erfahrungen mit den verschiedenen Firmen, die jeweils beauftragt worden waren, sind ebenfalls sehr unterschiedlich gewesen: Alle Firmen haben handwerklich sehr ordentlich gearbeitet. Das erreichte Ergebnis ist also technisch sehr zufriedenstellend. Aber: Einige Firmen haben nach Abschluss ihrer Arbeit Rechnungen präsentiert, die kaum über der Auftragssumme lagen oder sogar darunter, andere Rechnungen, die ein Vielfaches der Auftragssumme darstellten. Hier wirkte sich aus, dass bei Erneuerungsarbeiten in einem Altbau eben doch nicht alle Kosten korrekt vorgeplant werden können.

Zahlenmäßig sieht die Sache folgendermaßen aus: Der Bundesrat hatte ursprünglich eine Gesamtsumme von DM 350.000,– beschlossen. Einnehmen konnten wir für diese Baumaßnahme DM 365.873,80. Hier sei vor allem

2 Ein Zwischenbericht wurde schon im „Lutherischen Dienst“ 37/2001, Heft 3, S. 6, gegeben: „Renovierung der Bäder abgeschlossen“.

noch einmal allen Einzelspendern gedankt und den Kirchen der VELKD, die diese Maßnahme deutlich bezuschusst hatten. Schon am 22. Februar 2002 konnte ich jeder Kirche ein Dankschreiben zusenden. Letztlich gekostet hat die gesamte Maßnahme aber DM 370.925,59, wobei allerdings zwei geplante Einheiten – die Innenrenovierung aller Studierendenzimmer und die Verlegung neuer Fußbödenbeläge in den Studierendenzimmern – nicht durchgeführt werden konnten. Wie bei Altbauten nicht anders zu erwarten, ist das Vorhaben schlussendlich teurer geworden. Die Verteuerung konnte aber durch aktive Steuerung – so z. B. die Verwirklichung einiger Teile in Eigenleistung – doch in Grenzen gehalten werden.

Die Vereine als Träger und Partner der Arbeit

Aus dem Blickwinkel der Zentralstelle ist die Zusammenarbeit mit den Gliedvereinen in Deutschland und im Ausland immer von besonderer Priorität.

1. In dem Zeitraum, der hier überschaut wird, hat sich die gute Zusammenarbeit mit den Gliedvereinen bewährt und positiv weiter entwickelt. So sei nur summarisch vermerkt, dass ich versuchte, bei den Sitzungen und Beratungen der Vereine sowohl in Schleswig-Holstein (am 11. 3. und 28.–30. 6. 2002, sowie am 12.–14. 6. 2003) und in Hamburg (am 24. 1. 2002 und am 24. 1. 2003, sowie am 15. 6. 2003), in Hannover (am 11. 3. 2002 und am 3. 3. 2003) und in Württemberg, als auch in Bayern (13. 3. 2003 Teilnahme am Hauptausschuss des MLV) und in Österreich (am 22. 6. und 24.–25. 10. 2002, sowie am 22.–23. 6. 2003) kontinuierlich teilzunehmen. Hier hat sich eine wechselseitige Zusammenarbeit entwickelt, die aus meinem Blickwinkel besondere Gelegenheiten dann bot, wenn ich in Mitgliedsversammlungen über die Arbeit des Martin-Luther-Bundes und besondere Aufgaben und Herausforderungen berichten konnte. Dankend sei vermerkt, dass sich bei spezifischen Anfragen – gerichtet an die Vereine oder an die Zentralstelle – einander ergänzende Engagements herausgebildet haben, durch die wir gemeinsam besser zugunsten unserer Partner tätig werden können, als es je allein möglich wäre.

2. Die Arbeitsverbindung, die mit dem Diasporawerk der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, dem „Gotteskasten e.V.“, besteht, wurde im Jahr 2003 besonders gestärkt und unterstrichen: Erstmals in meiner Dienstzeit für den Martin-Luther-Bund ergab sich die Möglichkeit, dass ich am Diasporatag der SELK, der in diesem Jahr am 6. Juli in der Nürnberger Gemeinde stattgefunden hat, teilnehmen konnte. Dabei war auch die Teilnahme an der Mitgliederversammlung des „Gotteskasten“ möglich. So konnten die Beratungen im Verein, die Berichte über die Arbeit des letzten Jahres und die Planungen und Entscheidungen für das kommende Jahr, mitverfolgt werden. Dabei wurde eine gute geistliche Gemeinschaft und eine solche des Engagements deutlich. Schon am Vortag haben unser Präsident, OKR i. R. Dr. Claus-Jürgen Roepke, und ich zeitweise an der Sitzung des Vorstandes des „Gotteskasten e.V.“ teilgenommen und intensiv über die Arbeit des Martin-Luther-Bundes berichtet. Auch diese Stunden haben zu vertieftem Verständnis füreinander beigetragen.

3. Eine bedauerliche Entwicklung muss aber leider dokumentiert werden: Auf der Bundesversammlung in Rothenburg o. d. T. am 21. November 1997 wurde die „Dr.-Martin-Luther-Stiftung in der Tschechischen Republik“, Prag, einstimmig in den Martin-Luther-Bund aufgenommen. Vom Jahrbuch 1999 an ist dieser Verein als 14. ausländischer Gliedverein und angeschlossenes kirchliches Werk innerhalb der Gliederung unseres Martin-Luther-Bundes aufgelistet. Ende April 2003 war zusammen mit dem neuen Pfarrer Dušan Tillinger eine Delegation aus dieser slowakischen Gemeinde in Prag bei uns in Erlangen. Dabei wurde deutlich, dass die „Dr.-Martin-Luther-Stiftung in der Tschechischen Republik“ schon seit mindestens drei Jahren nicht mehr existiert. Die Selbstauflösung hatte erfolgen müssen, weil nach der Änderung eines staatlichen Gesetzes die Weiterführung der Stiftung nur bei Zahlung eines sehr hohen Betrages möglich gewesen wäre. Unter dem 7. Mai 2003 hat dann der frühere Präsident dieses Vereins, Dr. Miloslav Hrobon, Kopien von Dokumenten zur Verfügung gestellt, die die Auflösung des Vereins im ersten Viertel des Jahres 1999 dokumentieren. Über den Stand einer geplanten Neugründung einer „Martin-Luther-Gesellschaft“ besteht auch in Prag zur Zeit keine Detailkenntnis.

Vom Kirchentag zum Sprachkurs

Aus den vielfältigen Arbeitsbeziehungen und Verpflichtungen seien an dieser Stelle folgende Aktivitäten hervorgehoben:

1. Eine der ganz besonderen Chancen für die Publikation unserer Arbeit und für die Einladung Interessierter ergab sich im Rahmen des Ökumenischen Kirchentages in Berlin vom 28. 5. bis 1. 6. 2003, der unter dem Motto stand: „Ihr sollt ein Segen sein“. Lange im Vorfeld war entschieden worden, dass der Martin-Luther-Bund in produktiver Zusammenarbeit mit dem Gustav-Adolf-Werk und mit dem Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken auftreten und mitwirken wird. Auf zahlreichen gemeinsamen Beratungen der drei Generalsekretäre zusammen mit anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ihrer Werke sowohl in Erlangen als auch in Leipzig und in Paderborn wurde eine Abfolge von vier gemeinsamen Aktionen vereinbart und vorbereitet:

a) Ein gemeinsamer Auftritt am Stand des Gustav-Adolf-Werkes Berlin-Brandenburg auf dem Gendarmenmarkt in Berlin im Rahmen der Auftaktprogramme.

b) Eine koordinierte Präsentation der Stände auf der Agora, die sich letztlich nur in der Weise verwirklichen ließ, dass unsere drei Stände mit den Rückseiten zueinander standen. Die eigentlich erbetene Gruppierung um einen kleinen Platz, so dass sich die Diasporaarbeit unserer Kirchen wirklich gemeinsam präsentieren könne, war doch nicht möglich geworden.

c) Ein gemeinsamer ökumenischer Wortgottesdienst am 31. 5. 2003 in der Schöneberger Kirche „Zum guten Hirten“. Vielleicht kann hier das Urteil einer Nonne als Auswertung dienen, die mir am Ausgang sagte: „So einen wunderbaren Gottesdienst habe ich noch nie erlebt!“

d) Die Forumsdiskussion „Minderheit als Chance – ökumenische Herausforderungen der Diasporaarbeit“, bei der unter Leitung von Arnd Brummer, dem Chefredakteur von „Chrismon“, Ceslav Santarius, Tschechien, Prof. Dr. René Krüger, Argentinien, Botschafter Gregerly Pröhle, Ungarn, Pfarrerin Elfriede Dörr, Rumänien, Schwester Marjolein Bruinen (O. P.), Riga, Äbtissin Maria Assumpta (O. Cist.), Helfta bei Eisleben, und der damalige Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel, Erfurt, lebhaft miteinander diskutierten.

In Vorbereitung auf den Kirchentag wurden Interviews mit den jeweils anderen Generalsekretären im Bonifatiusblatt und im Gustav-Adolf-Blatt veröffentlicht.³ Wir haben dann eine „Nachlese“ in unserem „Lutherischen

3 Bonifatiusblatt 143/2003, Heft 2, 6–7, und Gustav-Adolf-Blatt 49/2003, Heft 2, 15–17.

Dienst“ gebracht.⁴ Herzlich sei hier allen gedankt, die zum Gelingen beigetragen und vor allem an unserem Stand treu mitgearbeitet haben. Wir alle hoffen, dass sich auch in Zukunft diese intensiven Kontakte und Beziehungen positiv auswirken werden.

2. Der Martin-Luther-Bund war wieder im Rahmen seiner Möglichkeiten und im Rahmen der von den Organisatoren festgelegten Grundsätze an den Eröffnungen der Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ aktiv beteiligt: Vom 15.–18. 2. 2002 in Karlsruhe und vom 7.–10. 3. 2003 in Eisenach. Besonderer Akzent der Mitwirkung des Martin-Luther-Bundes war in Karlsruhe im Jahr 2002 das Grußwort unseres Präsidenten, OKR i. R. Dr. Claus-Jürgen Roepke, bei der Verleihung des Journalistenpreises Osteuropa 2002, den damals Frau Gerhild Cosoroaba, Ciszadie/Heltau/Nagydisznód, aus Siebenbürgen erhalten hatte. Leider war damals ein „Markt der Möglichkeiten“ mit überregionalen Initiativen und Aktivitäten nicht eingeplant gewesen, weshalb auch seitens des Martin-Luther-Bundes kein Stand organisiert werden konnte. In Eisenach im Jahr 2003 gab es wieder einen „Markt der Möglichkeiten“, auf dem auch der Martin-Luther-Bund mit einem Stand vertreten war. Diesen Stand haben Frau Hirschmann und ich von der Zentralstelle aufgebaut und auch bei Mitarbeit meines Vorgängers, Dekan i. R. Walter Hirschmann, betreut. Ein besonderer Höhepunkt der Eisenacher Eröffnung war der Gottesdienst am Sonntag morgen, aus dem die Predigt von Landesbischof Prof. Dr. Christoph Kähler dankenswerter Weise in diesem Jahrbuch dokumentiert werden kann.

3. Auch in dem Zeitraum, den dieser Bericht überschaut, wurde die Verpflichtung der Verlagsarbeit aktiv aufgenommen und in Publikationsvorhaben umgesetzt:

3.1. Im eigenen Verlag konnten zuerst die jeweiligen Jahrbücher erscheinen: *Lutherische Kirche in der Welt* 49/2002 und 50/2003. Mit Band 49 habe ich nun auch die Redaktionspflichten direkt übernommen. Diese Aufgabe hatte gleich beim zweiten Jahrgang einen besonderen Akzent, sollte doch ein würdiger Jubiläumsband – 50. Jahrgang! – herauskommen. Das Jubiläum wurde besonders dadurch hervorgehoben, dass ein Register über

4 „Lutherischer Dienst“ 39/2003, Heft 3, 7–10.

alle Jahrgänge der „Lutherischen Kirche in der Welt“ vorgelegt werden konnte, das zuerst alle Autoren mit ihren Beiträgen auflistet, dann ein Sachregister bietet, unter dem die einzelnen Beiträge unter verschiedenen Gesichtspunkten auffindbar sind, und schließlich ein Bibelstellenregister enthält, das die ausdrücklichen Beiträge zu Bibelstellen erschließt.

Besonders dankbar sind wir, dass die Neuauflage eines Standardwerkes, sogar in einer noch vom Verfasser betreuten Aktualisierung, gelingen konnte: Wilhelm Kahle: *Wege und Gestalt evangelisch-lutherischen Kirchentums in Rußland. Vom Moskauer Reich bis zur Gegenwart*.

Als erste Veröffentlichung wichtiger Forschungstätigkeit zur Kirchengeschichte Osteuropas konnte vorgelegt werden: Peter Maser, Jens Holger Schjørring (Hg.): *Zwischen den Mühlsteinen. Protestantische Kirchen in der Phase der Errichtung der kommunistischen Herrschaft im östlichen Europa*. Dieses Werk dokumentiert eine Tagung, die im Januar 2001 in Gallneukirchen stattgefunden hatte. Weitere Tagungsbände sollen noch erscheinen.

Auf Grund des Angebotes eines Manuskriptes und in Zusammenarbeit mit dem „Kirchlichen Fernunterricht der Kirchenprovinz Sachsen“, bei dem ich persönlich schon seit vielen Jahren das Fach „Altes Testament“ mit vertrete, konnte in unserem Verlag eine Untersuchung zur Offenbarung des Johannes veröffentlicht werden: Gottfried Schille: *Die Hochzeit hat begonnen. Eine Hinführung zur Offenbarung des Johannes*.

Vermerkt sei an dieser Stelle, dass im Berichtszeitraum eine Veröffentlichung unseres Verlages nun in italienischer Sprache erscheinen konnte: Norbert Denecke: *Le Comunità Luterane in Italia. Con la collaborazione e le foto di Carmen Veith-Denecke. Traduzione di Anna Belli*, Nostro Tempo, Bd. 74, Claudiana Editrice, Torino 2002.

Die Luther-Akademie Ratzeburg und Sondershausen hat im Berichtszeitraum bei uns folgende Tagungsbände veröffentlicht: *Das Gebet* (LAR 33) und *Jesus Christus – Gott für uns* (LAR 34).

3.2. Auch im Zeitraum der hier dokumentierten Jahre wurden wichtige Veröffentlichungen unserer Partnerkirchen gefördert und so überhaupt die Möglichkeit geschaffen, dass diese Publikationen erscheinen konnten.

Im Bereich der ELKRAS wurde in Fortsetzung zur Publikation „Lutherische Kirchen und Gemeinden im Russland des 18. bis 20. Jahrhunderts. Historischer Führer, Teil I“ von E. E. Knjasewa und G. F. Solobjowa jetzt von E. E. Knjasewa Teil II vorgelegt: *Lutherische Kirchen und Gemeinden in der Ukraine des 18. bis 20. Jahrhunderts. Historischer Führer*, St. Petersburg 2003. Außerdem erschien im Mai 2003 eine Broschüre über Hi-

storische evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden in Nordwestrussland.

Im Bereich unserer slowakischen Partnerkirche wurden vier Publikationsvorhaben gefördert: Die slowakische evangelische Enzyklopädie *Evanjeličná encyklopédia Slovenska*, herausgegeben von Borislav Petrík und Peter Rybár, Bratislava 2001, die Festschrift für Prof. Dr. Dušan Ondrejovič, *V službe ducha*, Bratislava 2002, die Festschrift für Dozent Dr. Ján Grešo, *Apokaradokia*, Bratislava 2003, und das zweibändige Religionsbuch für die Grundschule: M. Klátik u. a., *Pramienok*, sowie *Prameň*, Bratislava 2003.

4. In sorgfältiger Planung und Durchführung wurden im hier überschauten Zeitraum vier neue Werbeträger entworfen und eingeführt. Alle vier sind in vergleichbarer Weise gestaltet und dokumentieren so ein neues Corporate Design des Martin-Luther-Bundes:

4.1. Am Anfang steht hier die neue Image-Broschüre, die die Grundsätze unserer Arbeit und ausgewählte Projekte vorstellt. Sie ist mit einer spezifischen Farbe – einem typischen Gelb – versehen. Dieses Gelb kommt seit der Nummer 1/2003 auch bei unserem „Lutherischen Dienst“ zum Einsatz.

4.2. Sodann ist die Präsentation des Martin-Luther-Bundes im Internet zu nennen: www.martin-luther-bund.de. Verschiedene Bereiche der Image-Broschüre sind hier ebenfalls zu öffnen. Hinzu kommt die aktuelle Pflege mit neuen Informationen und Berichten, besonders die Aufnahme der ohnehin elektronisch versandten „Diaspora-Information“.

4.3. In dieses System fügen sich die Präsentationselemente für die Märkte der Möglichkeiten auf Kirchentagen und bei Eröffnungsveranstaltungen von „Hoffnung für Osteuropa“ mit ein. Hierbei werden ebenfalls Bilder und Texte aus der Image-Broschüre verwendet. Außerdem ist ein eigenständiger Aufsteller entwickelt worden, der den Martin-Luther-Bund in den Blick rückt.

4.4. Zum Schluss sei auf die Broschüre für Menschen hingewiesen, die sich über Entscheidungen zu Vermächtnissen und Testamenten Gedanken machen. Durch dieses Heft sollen sie in ihrem Entscheidungsprozess bestärkt und auch auf den Martin-Luther-Bund aufmerksam gemacht werden.

5. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch die bewährte Präsentation des Martin-Luther-Verlages auf der Buchmesse in Leipzig, die immer in guter Nachbarschaft zum Verband Evangelischer Buchhändler gelingt. Traditionell leisten Frau Jeske und Herr Thiel die Standardarbeit. Vom 21.–24. 3. 2002 und vom 21.–23. 3. 2003 konnte ich endlich auch mitfahren. Viele gute Kontakte wurden geknüpft, zahlreiche Begegnungen waren möglich.

6. Neben dem Hinweis auf die gute Zusammenarbeit mit dem Gustav-Adolf-Werk beim Ökumenischen Kirchentag seien jetzt nur die unkomplizierten und schnellen Arbeitsbeziehungen hervorgehoben, die zum Gustav-Adolf-Werk bestehen. Dies hat sich z. B. daran gezeigt, dass ich bei den Feierlichkeiten zum 150. Jahrestag des Gustav-Adolf-Werkes in Lützen vom 30. November bis 1. Dezember 2002 den Martin-Luther-Bund vertreten konnte. Außerdem seien die kontinuierlichen Beratungen zwischen den Präsidenten, Präsidiumsmitgliedern und den Generalsekretären hervorgehoben, die am 10. 6. 2002 in Erlangen, am 30. 1. 2003 in Leipzig und am 8. 4. 2003 in Leipzig stattgefunden haben. Neben dem wichtigen Austausch über die Entwicklungen in den Diasporakirchen und den Möglichkeiten der Diasporawerke zur Hilfe und Unterstützung wurde auch über Schritte hin zu noch intensiverer Zusammenarbeit nachgedacht.

War im Jahr 2001 eine Teilnahme an der Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Werkes in Rothenburg o. d. T. möglich gewesen, so hatte es mir im Jahr 2002 der Besuch in der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine und in der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland unmöglich gemacht, an der Abgeordnetenversammlung teilzunehmen (s. u., S. 191f). Im Jahr 2003 aber war wieder die Mitarbeit als Delegierter in der Abgeordnetenversammlung möglich (vom 21.–23. 9. im Haus Villigst in Schwerte-Villigst). Es war mir wichtig, mich mit unserem Partnerwerk darüber zu freuen, dass eine positive Jahresrechnung 2002 vorgelegt werden konnte und auch Arbeiten mit Blick auf mittelfristige Planungen weit fortgeschritten waren. Überhaupt sind die vielen Begegnungen und Gespräche sehr anregend und sinnvoll gewesen.

Allerdings sind in dieser Versammlung im Gustav-Adolf-Werk offensichtlich über längere Zeit bestehende Konflikte so eskaliert, dass in einer langen geschlossenen Sitzung, an der auch ich nicht teilgenommen habe, letztlich der Rücktritt des gesamten Vorstands zum 31. 12. 2003 und die Entlassung des Generalsekretärs zum 31. 10. 2003 vereinbart worden sind. Die Presseerklärung, die auf der Abgeordnetenversammlung abgesprochen worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„... der Vorstand des Werks [beendete] im Einvernehmen mit den Abgeordneten die Zusammenarbeit mit dem Generalsekretär Pfarrer Dieter Brandes zum 31. 10. 2003 aufgrund unterschiedlicher Vorstellungen der Zusammenarbeit auf beiden Seiten. Der Vorstand erklärte zudem seinen Rücktritt zum 31. 12. 2003. Mit diesem Schritt und den damit notwendigen Neuwahlen stehen der Arbeit des Gustav-Adolf-Werks zukunftsweisende Möglichkeiten offen. Der neue Vorstand wird am 18./19. Januar 2004 in Leipzig auf einer außerordentlichen Zusammenkunft der Abgeordneten gewählt.“

Seitens des Martin-Luther-Bundes möchte ich hier unterstreichen, dass wir hoffen, dass der Prozess, dessen Zeuge ich ein wenig werden konnte, zu guten Ergebnissen führt und unser Partnerwerk bald wieder stabil seine Arbeit tun kann. Es wird kaum nötig sein zu unterstreichen, mit welcher Betroffenheit die hier nur angedeuteten Auseinandersetzungen miterlebt bzw. nachgespiürt worden sind. Mögen die Verletzungen, die sich für viele ergeben haben, in wirklicher Versöhnung geheilt werden können!

7. Die guten Arbeitsbeziehungen zum Lutherischen Weltbund und seinem Europasekretariat sind vor allem zu zwei Terminen im Jahr 2002 manifest geworden:

7.1. Am 15. 5. 2002 konnte ich für den Martin-Luther-Bund und das Gustav-Adolf-Werk an den Beratungen der Projekt-Koordinierungs-Kommission für die Evangelische Kirche in Kroatien in Zagreb teilnehmen, in deren Folge ein intensiver Besuch in dieser Kirche möglich wurde (s. u. S. 188).

7.2. Dankbar nenne ich hier die Möglichkeit der gastweisen Teilnahme an der Tagung des Rates des Lutherischen Weltbundes im September 2002 in der Lutherstadt-Wittenberg. Dabei wurde ich eingeladen zur beratenden Mitarbeit bei der Sitzung des Programmausschusses für Mission und Entwicklung. Generell haben sich durch diese Möglichkeit sehr wichtige Begegnungen ergeben und konnten wesentliche Austauschmöglichkeiten genutzt werden.

8. Im Jahr 2002 haben am internationalen Sommersprachkurs (August bis September) in Erlangen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Estland, Finnland, Hongkong, Jugoslawien, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Russland, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Kasachstan und Slowakei teilge-

nommen. Ausnahmsweise konnten alle in freistehenden Studentenzimmern im Martin-Luther-Bund wohnen, wodurch sich eine deutliche Kostenersparnis ergab. Dies wird leider nicht immer so durchzuhalten sein. August/September 2003 kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Estland, Finnland, Frankreich, Serbien-Montenegro, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Russland, Slowakei, Tschechien, Ungarn und Weißrussland zum Sprachkurs in Erlangen zusammen. In diesen Wochen ist die Zentralstelle in besonderer Weise, was sie von ihren Arbeitszielen her sein soll: Ort der Begegnung und des Austauschs in großem internationalen Rahmen.

Diasporawissenschaftliche Tagungsarbeit

Unabhängig davon, dass viele Vorträge unserer Tagungen im Jahrbuch veröffentlicht werden, sei ein Überblick über die Tagungen der letzten Jahre gegeben:

1. Zum traditionellen Termin im Januar 2002 kam eine große Gemeinschaft in der Evangelischen Akademie in Bad Segeberg zusammen, um sich dem Thema „Wer oder was ist lutherisch? Lutherische Identität im Spannungsfeld zwischen Entschiedenheit, Vielfalt und Beliebigkeit“ zu stellen. Das im Vorfeld benannte Ziel der Tagung – das offene und geschwisterliche Gespräch zwischen verschiedenen Gruppen, Kirchen und Partnern zu ermöglichen – wurde wirklich erreicht.

Am Anfang stand eine exzellente historische Vergewisserung über die „Aspekte der Geschichte der ‚Lutherischen Kirche – Missouri Synode‘“ durch Rudolf Keller, Neuendettelsau (veröffentlicht im Jahrbuch 2002). Damit wurde zugleich eine erste Linie im Gang dieser Konferenz eröffnet, nämlich die authentische Vorstellung von Kirchen und ihren Intentionen und Tätigkeiten. Sie wurde weitergeführt mit der Einführung in die Aktivitäten des Lutherischen Weltbundes in Europa und Sibirien durch Olli-Pekka Lassila, Helsinki, sowie in diejenigen der Lutherischen Kirche – Missouri Synode in derselben Region durch Robert Hartfield, damals Frankfurt/Main, dann besonders akzentuiert durch die Kurzdarstellungen zu ihren eigenen Kirchen seitens Vertretern aus Estland, Litauen, Tschechien und der ELKRAS, sowie zu einem Zielpunkt gebracht durch ein eigenständiges Referat zum Kirchenverständnis der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Peter Lochmann, damals Oberursel, das gleichzeitig die Brücke schlug

zu einer Art zweiten Linie im Gang der Konferenz. Diese zweite Linie griff Joachim Track, Neuendettelsau, auf, indem er „Das Kirchenverständnis in der lutherischen Tradition“ vorstellte (veröffentlicht im Jahrbuch 2002), und stellte Günther Gaßmann, Versoix bei Genf, in weltweiten Zusammenhang, indem er „Grundelemente lutherischer Identität als verbindendes und verpflichtendes Band weltweiter lutherischer Gemeinschaft“ skizzierte (ebenfalls veröffentlicht im Jahrbuch 2002). Am 24. Januar 2002 reisten alle nach dem Mittagessen wieder ab und nahmen große Anregungen und Herausforderungen, aber auch wesentliche Gewissheiten und Versicherungen nach Hause mit.⁵

2. Im Oktober 2002 hat der Martin-Luther-Bund auf den Liebfrauenberg, Elsass, zum Thema „Die lutherischen Kirchen im zusammenwachsenden Europa“ eingeladen: „Europa“ – ein altes Thema für die Völker unseres Kontinents, vermittelt durch das Erbe der Antike und durch die völkerübergreifende Kraft der Kirche. „Europa“ – ein neues Thema des Zusammenlebens unserer Völker in einer nun für viele finanziell realisierten Gemeinschaft und entstehender wirtschaftlicher Einheit, aber auch politischer Koordination. „Europa“ – eine Herausforderung für unsere reformatorisch geprägte Kirche und für unser lutherisches Diasporawerk, das traditionell den gesamten europäischen Horizont im Blick hat.

Wolfgang Ullmann, Berlin, führte in Gestalt eines mitreißenden Gesamtentwurfs in die Problemstellung ein, der von der Antike bis zu den modernen Herausforderungen führt: „Was konstituiert Europa?“. Grundlegend beschrieb danach Theodor Dieter, Straßburg, den „Auftrag der lutherischen Kirchen in Europa heute“, indem er Konsequenzen aus der Denkfigur der zwei Regierweisen Gottes benannte und beschrieb. Was hier grundlegend und theoretisch gesagt war, führte dann Peter Pavlovic, Brüssel und Bratislava, praktisch und konkret für die „Rolle und Aktivitäten der Kirchen im Prozess der Europäischen Integration aus dem Gesichtspunkt der Konferenz Europäischer Kirchen“ aus und gab dabei schon viele interessanten Informationen über den Alltag in Großorganisationen – hier in Brüssel – und die Einflussmöglichkeiten der Kirchen.

5 Vgl. dazu auch die aktuelle Berichterstattung im „Lutherischen Dienst“, 38/2002, Heft 1, 10–12.

Genau diese Linie wurde weitergeführt, indem ein gesamter Exkursionstag vorgesehen war, der zu zwei wichtigen europäischen Institutionen in Straßburg führte – nämlich zum Europäischen Parlament und zum Europarat. Dabei konnten die Tagungsteilnehmenden nicht nur die Örtlichkeiten kennen lernen, sondern ihnen wurden auch authentische Informationsmöglichkeiten und solche des Austauschs mit Vertretern dieser Institutionen geboten – so z. B. im Europäischen Parlament mit dem Abgeordneten Ingo Friedrich, der aus Bayern stammt und unserer lutherischen Kirche angehört. Unvergesslich war die halbe Stunde der Beobachtung der Parlamentsarbeit, bei der wir von der Zuschauertribüne über dem Parlamentspräsidium aus alle Abgeordneten bei der Arbeit verfolgen konnten – von ganz links mit Hans Modrow in der obersten Reihe über die Mitte, in deren erster Reihe Daniel Cohn-Bendit agierte, bis hin nach rechts außen mit Jean-Marie Le Pen, wieder in der obersten Reihe.

Alle Anregungen und Informationen konnte dann Friedrich-Otto Scharbau, Preetz, bündeln und zu theoretischer und theologischer Konsequenz ausziehen, indem er die „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ vorstellte und dabei die „theologischen und juristischen Implikationen der Leuenberger Konkordie als Perspektiven evangelischer Ökumene“ ausgesprochen sachkundig beschrieb. Damit wurde gleichzeitig ein hochinteressanter und wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Leuenberger Konkordie im Rahmen der aktuellen Diskussionen geleistet.

3. Das Thema vom Januar 2002 wurde im Januar 2003 mit der Konkretion auf „Schriftverständnis“ – Kirchenleitendes Handeln mit Berufung auf die Schrift“ fortgesetzt, war doch im Ergebnis der Tagung des Januar 2002 und bei Beratungen in der Tagungskommission die Erkenntnis gewonnen worden, dass es letztlich Unterschiede im Umgang mit der Bibel sind, die zu innerlutherischen Differenzierungen führen.

Ernst Koch, Leipzig, markierte den Einstieg mit einem Informationsgang zum „Schriftverständnis der lutherischen Orthodoxie“, der ganz positiv die Anliegen der Väter der lutherischen Bibeltheologie zu Gehör brachte. Oda Wischmeyer, Erlangen, gab dem Thema aus dem Blickwinkel des Selbstverständnisses der neutestamentlichen Autoren und ihrer Schriften einen besonderen Akzent. Dem fügte sodann Reinhard Slenczka, Riga und Erlangen, einen im wahren Sinne fundamentalistischen und dogmenpositiven Beitrag hinzu, indem er den traditionellen Weg des Denkens und Lebens mit und in der Heiligen Schrift als „das Wort des Dreieinigen Gottes“ beschrieb und für ihn warb. Den Abschluss der Konferenz markierte Landesbischof

Jürgen Johannesdotter, Bückebug, mit einer seelsorgerlich einfühlsamen und instruktiven Darstellung zu den Möglichkeiten „kirchenleitenden Handelns in Bezug zur kirchlichen Tradition“ heute.⁶

4. Schon zu Beginn dieses Berichtes ist der Zusammenhang hergestellt worden zu der hochinteressanten Tagung unter der Themenstellung „Die Kirche und ihr Geld“, die im Oktober 2003 in Gallneukirchen stattgefunden hatte. Es ging dabei um folgendes: Der Martin-Luther-Bund unterstützt von Anfang an seine Partnergemeinden und -kirchen mit Geldbeträgen. Dabei fördert er konkrete Projekte unterschiedlichster Art. Ziel ist es immer, durch solche Hilfe die Selbsthilfe und die eigenen Fähigkeiten zu fördern. Darum wächst zunehmend das Interesse daran, die Finanzierungswege innerhalb der Partnerkirchen, zu denen die Hilfe des Martin-Luther-Bundes in jedem Falle einen Beitrag leistet, besser zu verstehen.

Es wurde eine grundsätzlich-theoretische Eröffnung gestaltet, die Martin Honecker, Bonn, mit systematisch-theologischen Grundlegungen einleitete: „Geld – der ‚sichtbare Gott‘ (Shakespeare)?“ und Heinrich De Wall, Erlangen-Nürnberg, bündelte, indem er „Die Kirchenfinanzierung als Spiegel der Beziehungen von Staat, Kirche und Gesellschaft“ untersuchte und darstellte.

Danach wurde konkret informiert und beraten – zum „österreichischen Weg der Kirchenfinanzierung“ (Karl Schwarz, Wien), zur Situation in der slowakischen Kirche (Ján Juraj, Bratislava), zu Herausforderungen, vor denen die ungarische lutherische Kirche steht (Károly Hafenscher, Budapest), zu Lösungsstrategien, die die ostdeutschen Kirchen gefunden haben (Stefan Große, Eisenach), sowie zu dem Beitrag, den der Lutherische Weltbund leistet (Friedrich Manske, Bielefeld). Einen besonderen Akzent gab das Gespräch in der Diakonie in Gallneukirchen, in dem Chancen und Grenzen, Möglichkeiten und Gefahren der gegenwärtigen Situation plastisch zur Sprache kamen.

6 Auch über diese Konferenz wurde unmittelbar im „Lutherischen Dienst“ Bericht erstattet: 39/2003, Heft 1, 12f.

Brüderlicher Austausch und Besuch

Schwerpunktmäßig seien am Ende dieses Arbeitsberichts einige Partnerkirchen benannt, in denen ich Arbeitsbesuche durchführen konnte:

1. Im April 2002 war wieder ein Besuch in Jugoslawien – in Serbien-Montenegro, wie dieser Staat jetzt heißt – möglich: Zusammen mit dem Bundesobmann des Martin-Luther-Bundes in Österreich, Pfarrer Pál Fónyad, und zwei Mitgliedern der Bundesleitung konnte eine Besuchsreise zur Evangelisch-Christlichen Kirche und zur Slowakischen Evangelischen A. B. Kirche durchgeführt werden.⁷ Schwerpunkte waren die Besuche in Subotica und in Novi Sad und die intensiven Gesprächen mit den Partnern dort. Viele Nöte wurden deutlich, aber auch manche Chancen, die sich für die Kirchen jetzt ergeben. Gerade bei diesen Chancen – der Jugendarbeit, der Rundfunkarbeit – wollen wir auch weiterhin helfen.

2. Im Anschluss an die oben schon genannte Projekt-Koordinierungs-Kommission für die Evangelische Kirche in Kroatien (vgl. S. 183) konnte ich viele Gemeinden in den beiden Administrativen Punkten dieser Kirche besuchen.⁸ An dieser Stelle darf ich dankbar des Engagements von Pfarrer Andreas Luksa, des stellvertretenden Bischofs des Administrativen Punkts Zagreb, gedenken, der sich sehr stark für die Verständigung in der Kirche eingesetzt hat und gut mit Frau Seniorin Seija Uimonen vom Administrativen Punkt Legrad/Kutina zusammenarbeitete. Sein plötzlicher Tod ist ein großer und schwerer Verlust gewesen. Sicher ist es ganz in seinem Sinne, dass die gute Zusammenarbeit auch jetzt weitergeführt wird – sowohl bei der Koordinierung konkreter Projekte, als auch bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Kirchenordnung.

3. Ein besonderer Höhepunkt im Sommer des Jahres 2002 war die Teilnahme am dritten Evangelischen Festival der Evangelischen Kirche A. B. in der

7 Vgl. den Bericht „Besuch in Šid. Die Wojwodina – ein kleines Europa“, „Lutherischer Dienst“ 38/2002, Heft 3, 3–5.

8 Vgl. den Bericht „Bienenfresser und Pfingsten heute“, „Lutherischer Dienst“ 38/2002, Heft 3, 18–19.

Slowakei in Banska Bystrica. Bei diesem „Kirchentag“ konnten die vielfältigen Aktivitäten in dieser Kirche handgreiflich erfahren und die Bereitschaft zum aktiven und positiven Zeugnis für den Glauben miterlebt werden. Vertieft wurde das in Banska Bystrica Erlebte auf einer mehrtätigen Reise durch Gemeinden in der Mittelslowakei, die ich zusammen mit dem damaligen Präsidenten des Lutherischen Weltbundes, Altlandesbischof Dr. Christian Krause, durchführen konnte.⁹

Im Juli 2003 konnte dann ein Gegenbesuch von Generalbischof Prof. Dr. Július Filo und anderer Mitglieder der Kirchenleitung dieser Kirche in Erlangen stattfinden. Das war eine gute Gelegenheit zum Austausch und zur Vertiefung der intensiven Beziehungen.

4. Wenigstens am 26. 4. abends und am 27. 4. 2003 konnte ich an der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Italien in Brescia teilnehmen. Dadurch wurden die traditionell wichtigen Arbeitsbeziehungen zwischen der ELKI und dem MLB zum Ausdruck gebracht. Im nachhinein war mir dann persönlich besonders wichtig, dass dadurch noch einmal Gelegenheit zu Begegnungen mit Frau Hanna Brunow-Franzoi gewesen war, die wenige Tage später verstorben ist.¹⁰

5. Vom 16. bis 22. Juni 2003 waren wieder Besuche in unseren lutherischen Partnerkirchen in Rumänien möglich. Der eigentliche Anlass ergab sich dadurch, dass die ungarische lutherische Kirche ihre neue Verfassung feierlich in Kraft setzte. Sie trägt jetzt den Namen „Romániai Évangélikus-Lutheránus Egyház“ („Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien“). An diesem Festtag in Cluj/Kolosvár/Klausenburg wurde wieder deutlich, wie wichtig es ist, dass diese Kirche treue Partner an ihrer Seite hat – so auch uns, den Martin-Luther-Bund. Natürlich wurde diese Reise genutzt, um den aktuellen Stand der Arbeiten für die Projekte zur Kenntnis zu nehmen, die mit Hilfe der Diasporagabe 2002 in der ungarischen, aber auch in der siebenbürgisch-sächsischen Kirche gefördert werden, sowie noch ganz neue Herausforderungen wahrzunehmen.

9 Auch hierzu gibt es eine kleine Dokumentation im „Lutherischen Dienst“: 38/2002, Heft 4, 11.

10 Vgl. den Nachruf im „Lutherischen Dienst“ 39/2003, Heft 3, 23.

6. Im Jahr 2003 haben sich wichtige Kontakte zur Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen ergeben – einmal durch den Besuch der Bischöfe dieser Kirche im Martin-Luther-Bund im Juli, wobei auch unser Präsident, OKR i. R. Dr. Claus-Jürgen Roepke, an den Beratungen und der Tischgemeinschaft teilnehmen konnte. Dabei wurden schon erste Gedanken zu einer möglichen Diasporagabe 2004 ausgetauscht, für die eines oder mehrere Projekte in unserer polnischen Partnerkirche in den Blick genommen werden mögen.

Der zweite wichtige Akzent war ein Besuch in den Diözesen Katowice, Wrocław und Cieczyn mit Standort in der Gemeinde Mikołow bei Pfarrer Jan Gross, dem Präsidenten der Synode der Kirche. Hierbei konnten viele wichtige Informationen gewonnen und Herausforderungen kennen gelernt werden, die unsere Partnerkirche aufnehmen und meistern will.

7. Ein besonderes Schwergewicht aber kommt den Beziehungen zur ELKRAS zu:

7.1. Zuerst sei hier die Deutsche Evangelisch-Lutherische Kirche in der Ukraine (DELKU) genannt. Einmal war ein kurzer Besuch in Odessa aus Anlass der Weihe des „Hauses der Kirche St. Paul“ am 21. September 2002 möglich,¹¹ sodann hat die Reise des Martin-Luther-Bundes im Mai des Jahres 2003 in diese Kirche geführt.¹²

Hervorheben möchte ich an dieser Stelle den letzten Termin in der Reihe der intensiven Besuche und Gespräche dieser Gruppenreise – nämlich den Besuch im Büro der Ukrainischen Evangelisch-Lutherischen Kirche und das Gespräch mit dem Bischof dieser Kirche, Bischof Wjatscheslaw Horpinschuk. Er informierte über die Geschichte und die gegenwärtigen Aufgaben:

Seit 1979 begann mit Hilfe amerikanischer Missionsgesellschaften (aus der Evangelical Lutheran Synod und der Wisconsin Evangelical Lutheran Synod) der Aufbau dieser „Ukrainischen Lutherischen Kirche des Augsburgischen Bekenntnisses“, die sich als Erbin des Wirkens von Pfarrer Theodor Zöckler verstehe, der ursprünglich unter Juden in Galizien arbeiten wollte, dann aber – nachdem er merkte, dass das nicht möglich war – schnell auf Menschen aufmerksam wurde, die aus der orthodoxen Kirche kommen. So

11 Vgl. den Bericht im „Lutherischen Dienst“ 38/2002, Heft 4, 6–7.

12 Rosalia Kaltenbacher: Aus tiefer Not schrei ich zu Dir. Psalmgebete in der süd-ukrainischen Steppe – Notizen einer Reise, „Lutherischer Dienst“ 39/2003, Heft 3, 3–6.

werden im Gottesdienst Elemente der göttlichen Liturgie des Hl. Chrysostomos genutzt und ist ihr Symbol die Lutherrose mit dem orthodoxen Kreuz im roten Herzen. Seit 1994 besteht das Seminar, in dem jetzt 15 Studenten studieren; fünf werden in diesem Jahr abschließen. Heute gebe es 34 Gemeinden in der Ukraine, allein in Kiew vier. Die Gemeinden haben zwischen 10 und 400 Glieder, insgesamt die Kirche 3000 Kirchenglieder.¹³

Unsere Begegnung mündete in das gemeinsame Singen der 1. Strophe des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott ...“, das ja Verkündigung und Gebet in einem darstellt. Trotz aller Trennungen und Unterschiede, die leider zwischen der DELKU und uns und dieser mit der WELS verbundenen Kirche bestehen, wurde die fundamentale geistliche und theologische Gemeinschaft deutlich, die uns doch auch verbindet. Dies zeigt sich zusätzlich an der beachtlichen Übersetzungsarbeit lutherischer Schriften in die ukrainische Sprache, die diese Kirche leistet, denn deren Ergebnisse werden auch von Pfarrern der DELKU genutzt.

7.2. Vom 23.–26. September 2002 konnte ich in der Nähe Moskaus an der Synode der ELKER, der Evangelisch-Lutherischen Kirche im Europäischen Russland, teilnehmen und im Anschluss daran bis zum 2. Oktober noch die Gemeinde Samara an der Wolga besuchen. Aus den vielfältigen Herausforderungen und Chancen, die diese Kirche hat, sei hier nur eine Problemstellung herausgegriffen, diejenige nämlich der Sprache:

Ich als Gast habe mit Hilfe von Pfarrer Anton Tichomirow, der bei uns in Erlangen wohnt und seine Studien vervollständigt, alle Grußworte und Predigten in russischer Sprache vorbereitet und sie auch in russischer Sprache gehalten.¹⁴ Damit wollte ich ein Zeichen dafür setzen, dass ich mich auf die Situation dieser Kirche als Kirche in russischem Umfeld einzustellen versuche (so sehr natürlich deutlich ist, dass diese Kirche noch auf dem Weg hin zu einer den evangelischen Einsichten entsprechenden religiösen russischen Sprache ist). Zu meiner Überraschung war dann aber die Arbeitssprache auf der Synode weithin das Deutsche. Gewiss, in Mirny nahe Samara, in der Gemeinde der alten rußlanddeutschen Tradition, habe ich das Deutsch als

13 Hingewiesen sei hier auf: Wjatscheslaw Horpinschuk: *Ukra'inska Reformazija w Zerkownomu Konteksti UEZAW Perscho'i Polowini XX Stolittja: Peredumowi ta Istoritschni Osobliwosti*, Kiew 2003, sowie auf die Internetadresse dieser Kirche: <http://www.ukrlc.org>.

14 Vgl. meine Predigt zur Eröffnung der Synode in der Peter-und-Pauls-Kirche in Moskau in „Unsere Kirche – Nascha Zerkow. Schurnal dlja ewangelitschesko-ljuteranskich obtschin w Rossii“, Jubiläumsausgabe 2002, 12–19.

Selbstverständlichkeit erlebt. Dort wurde aus selbstgeschriebenen Gesangbüchern, aus „Samistat-Literatur“, in deutscher Sprache gesungen. Da war es klar, dass auch wir Pfarrer in deutscher Sprache gepredigt haben. Aber schon in der Gemeinde Samara merkte ich, dass zwar die alten Frauen hinter mir die deutschen Texte aus dem violetten Gesangbuch sangen, die jüngeren Gemeindeglieder in den letzten Reihen aber dankbar der in Russisch vortragenen Predigt gefolgt sind. Und in Toliatti habe ich eine Gemeinde besuchen können, die zwar auf Grund deutscher Wurzeln zusammenkommt, auch einen Chor organisiert, der deutsche Lieder singt – übrigens sehr gut und akzentfrei! –, dessen meiste Mitglieder aber gar nicht verstehen, was sie da singen. Diese Gemeinde braucht schon jetzt wohl ausschließlich russische Verkündigung und Seelsorge.

Die wichtigen Helfer aus Deutschland haben hier m. E. eine besonders große Aufgabe: Sie sind aus verschiedenen Gründen noch für einige Jahre in der ELKRAS nötig. Es muss ihnen aber deutlich sein, dass sie sich dabei einer grundlegenden Herausforderung und Pflicht missionarischen Einsatzes zu stellen haben – nämlich in der ersten Zeit ihres Dienstes und Lebens im „Missionsland“ zu lernen, ohne Hilfe und selbständig in der Sprache dieses Landes zu verkündigen, zu lehren und Seelsorge zu leisten. Erzbischof Prof. Dr. Georg Kretschmar hatte diese Herausforderung der Sprache in seinem Synodenbericht auf der Generalsynode im Jahr 1999 in folgender Frage gebündelt: „... wie wollen, nein, wie müssen wir uns verstehen? Als Kirche Deutsch sprechender Gemeinden oder als Evangelisch-lutherische Kirche, in der Raum ist neben Deutsch sprechenden auch für russische, estnische, lettische Gemeinden? ... Ich meine, daß die ‚offene Tür‘ auch heißt, daß Gott uns aus einer überwiegend ethnischen Prägung hinausführen will. Damit bleiben wir eine Kirche, die der deutschen Tradition verbunden ist, aber wir sind Christen nicht, weil wir aus einem bestimmten Volk kommen, sondern weil Gott uns durch das Evangelium zum Glaube geführt hat.“¹⁵ So befähigt Gott die Gemeindeglieder und die Pfarrerinnen und Pfarrer, das Evangelium wirklich in die Lebenssituation hineinzutragen, in der sie existieren, also auch in die Sprache umzusprechen, die alltäglich gesprochen wird:

15 Georg Kretschmar, Bischofsbericht vor der 2. Generalsynode der ELKRAS, in: Evangelisch-Lutherische Kirche in Rußland, der Ukraine, in Kasachstan und Mittelasien 1994–1999, St. Petersburg 2000, 25–60, Zitat: 43.

„Denn obwohl ich frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, damit ich möglichst viele gewinne.

Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne.

Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden – obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin –, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne.

Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden – obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi –, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne.

Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne.

Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette.

Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben“ (I Kor 9,19–23).

8. Am 6. September 2003 hatte ich den Martin-Luther-Bund beim Einführungsgottesdienst für den neuen Bischof der Süddiözese in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn, Pfarrer Péter Gáncs, in der Kirche in Békéscsaba vertreten und dabei die Möglichkeit wahrgenommen, die traditionelle Verbundenheit miteinander zum Ausdruck zu bringen.

9. Das intensive und vielfältige Reiseprogramm endete im hier überschaubaren Berichtszeitraum mit der Teilnahme am „Luthertag“ in den Niederlanden am Samstag, dem 25. Oktober 2003. An diesem Tage versammelten sich Vertreterinnen und Vertreter aus allen lutherischen Gemeinden in den Niederlanden in der lutherischen Kirche in Groningen unter dem Thema „Martin Luther und die Musik“.

Meinen Gruß konnte ich stellen unter Worte Luthers, mit denen er 1538 die Musik gepriesen hatte:

*„Für allen Freuden auf Erden
kann niemand kein feiner werden,
denn die ich geb mit meim Singen
und mit manchem süßen Klingen.*

Hie kann nicht sein böser Mut,
 wo da singen Gesellen gut.
 Hie bleibt kein Zorn, Zank, Hass noch Neid,
 weichen muss alles Herzeleid.“¹⁶

Ganz lebendig ließ sich die intensive Verbindung zwischen der lutherischen Theologie und dem Musikleben in den Gemeinden nachempfinden. Beeindruckt von der Lebendigkeit und dem Engagement der Lutheraner in den Niederlanden bin ich dann Tag darauf wieder nach Erlangen zurück gefahren.

Verantwortung für Geld ist geistliche Verantwortung

Vor über 25 Jahren hat mein Vorgänger grundsätzlich über den „schwierigen Umgang mit dem anvertrauten Geld“ reflektiert.¹⁷ Nur einen Gedanken möchte ich aufgreifen und damit auf die Informationen und Überlegungen vom Anfang dieses Berichtes zurücklenken: „Die verantwortliche Verwaltung und Weitergabe des anvertrauten Geldes kann ... nicht ohne die gründliche Kenntnis der Situation des Empfängers und ohne ebenso gründliches Nachdenken über die geistlichen Implikationen und Konsequenzen der Tatsache, daß zwischen Christen, Gemeinden oder Kirchen Geld den Besitzer wechselt, geschehen.“¹⁸ Meinen Arbeitsbericht darf ich in diesem Sinne schließen mit der Einladung, dass Sie sich als Leserin und Leser in diese Besinnung einbeziehen und damit einen Reflexionsprozess mittragen, der gewiss langfristig zur Stabilisierung der Arbeit des Martin-Luther-Bundes beitragen wird.

16 Aus Martin Luthers „Vorrede auf alle gute Gesangbücher“, Wittenberg 1538, zitiert nach: Martin Rößler: Liedermacher im Gesangbuch. Liedgeschichte in Lebensbildern, Stuttgart 2001, 35.

17 Peter Schellenberg: Vom schwierigen Umgang mit dem anvertrauten Geld, in: Lutherische Kirche in der Welt, Band 25, Erlangen 1978, 105–116.

18 A. a. O., 106.